

same Gefahr, die Errettung, die Todesangst und der Heißhunger nach diesem neuen, neugeschenkten Lebensmolz zu einem einzigen, brennenden und bittersüßen Rausch in ihnen. Aber noch von anderer Art war diese Panik. Schien es ihnen heute, hier, in dieser traumhaft namenlosen Fremde, nicht so, als hätten sie ihr Leben versäumt, als wäre Unwiederbringliches nachzuholen, bevor ein Ende kam? Sie hatten abgeschlossen gehabt, beide; die Frau war gestern Großmutter geworden, der Mann sollte morgen heiraten und fortan die nüchternen Straßen der Ehe dahintraben. Da würde ihnen noch dieses letzte, allerletzte Erlebnis zuteil, dieses Geschenk, diese unvergleichliche Gnade. Da lagen sie nun umschlungen in dem großen fremden Bauernbett und stammelten verzückte kindliche Worte, und nannten es Liebe, was ihnen geschah.

Zwei Hähne krähen, ein alter, der es schon gut kann, und ein junger, der erst Studien macht; die Sonne geht auf, ein Morgenwind läuft über die Wiesen und stößt an das Fenster, der Tag fängt an. Nichts von Ernüchterung, alles ist verzaubert und noch nie dagewesen. Gibt es denn auf der ganzen Welt noch eine einzige Frau, die so schön und beglückend ist wie diese hier? Oder einen Mann, so stark, so gut, so männlich schützend und besorgt? Oder einen Himmel, leuchtend und durchscheinend, mit



„... aber das ist ja nicht möglich!“

kleinen besonnten Wolken, aus denen es Glück herunterregnet, Stunde um Stunde? Wie ihre Hände sich suchen und finden, wie ihre Schritte ineinanderklingen über die Tauwiesen hin, wie ihre Stimmen gemeinsam wandern und sich Heimlichkeiten erzählen, in den vogelsingenden Morgen hinein . . .

Die Bahnstrecke ist noch gesperrt, so meldet der Müller. Nun sind sie wie auf einer Insel, glückselige Gefangene, zu